



Gemeinsam mit Superintendent Jens Sannig aus Übach-Palenberg (M.) und dem Vorsitzenden des Friedenspreises, Ralf Woelk (am Transparent r.), zogen Teilnehmer über den Markt in Aachen.

„Gibt es denn auch Gegenwind?“ Der kirchliche Würdenträger antwortete kurz und unumwunden: „Ja, das ist so.“
 Zwei Persönlichkeiten, denen das Völkermorden, das Blut und das Schlachten nichts von ihrer Ausstrahlungskraft hat nehmen können, was sie vielleicht letzten Endes sogar stärker gemacht hat – die präsentierten sich zwei Tage später bei der offiziellen Pressekonferenz zum Friedenspreis. Da wagte Imam Kobine Layam eine optimistische Aussage, und zwar mit den „Fundamentalisten auf beiden Seiten“:
 „Auch bei denen setzt sich die Erkenntnis durch, dass es so nicht weitergeht.“

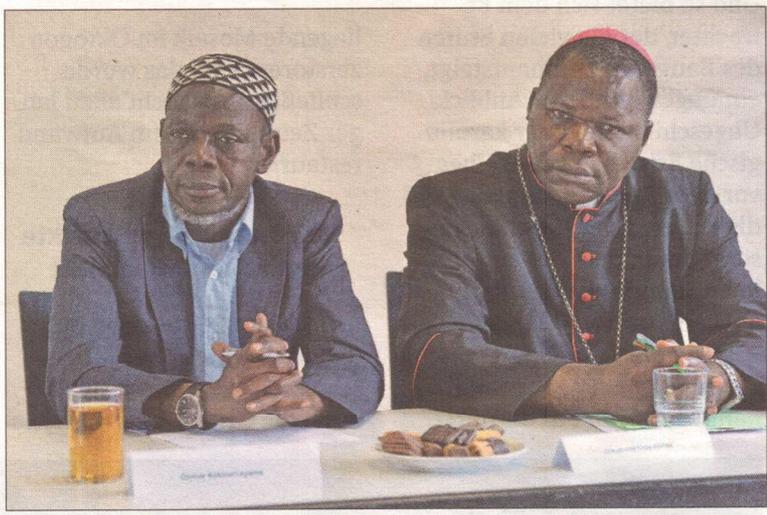
te, die von den Behörden unseres Landes und unseren unterschiedlichen Gemeinschaften aufmerksam registriert wird, ist ein starkes Signal für die Verstärkung unseres Zusammenhaltes und Zusammenlebens innerhalb unserer Bevölkerungsgruppen. Für uns hat sich wieder einmal gezeigt, dass das Streben nach Einheit in der Verschiedenartigkeit nicht als ein Zeichen von Schwäche, sondern vielmehr als ein Zeichen von Stärke verstanden werden muss.“

Eindeutige Akzente setzte auch die Laudatorin des Abends, die evangelische Theologin Margot Käßmann: „Es kann keine Globalisierung und grenzenlose Freiheit allein für die Reichen geben, die auch noch von der Armut der anderen profitieren in unserem kapitalistischen Wirtschaftssystem. Wenn Globalisierung und Freiheit, dann für alle.“ Einen flammenden Appell formulierte schließlich der Friedenspreis-Vorsitzende Ralf Woelk: „Das Schicksal der meisten Flüchtlinge ist nach wie vor untrennbar verbunden mit dem Krieg. Wenn wir die Herkunftsländer, die Gründe für die Flucht, betrachten, dann bleibt die alte Erkenntnis: die häufigste Ursache für Flucht ist und bleibt der Krieg!“

Streben nach Einheit ist ein Zeichen von Stärke

Direkt auf den Punkt kam auch Lumbela Azarias Zacarias, einer der drei weiteren Preisträger. Er nahm die Berliner Regierung aufs Korn – und formulierte dabei seinen Standpunkt noch relativ zurückhaltend: „Die deutsche Politik ist nicht sensibel für die Not der Flüchtlinge.“

Bei der offiziellen Verleihung in der Aula Carolina wiederum wertete Erzbischof Nzapalainga den Festakt als politisches Zeichen: „Ihre Ges-



Persönlichkeiten mit Profil: Imam Kobine Layam (l.) und Erzbischof Dieudonné Nzapalainga aus der Zentralafrikanischen Republik.



Auch ausgezeichnet: die Flüchtlingshelfer Rakotonirina Mandimbiery Anjaralova, Lumbela Azarias Zacarias und Balorbey Théophilus Oklu.